



Bildmotiv: Meruzhan Khachatryan - armenianpaintings.com, meruzhankhachatryan.com

EINLADUNG

DONNERSTAG
24. APRIL 2014
19:15 UHR

FRANKFURTER PAULSKIRCHE
PAULSPLATZ 11, 60311 FRANKFURT A.M.

24. APRIL

Gedenktag
für die Opfer des Genozids
an den Armeniern

PROGRAMM

<i>Begrüßung</i>	Madlen Vartian Zentralrat der Armenier in Deutschland
<i>Grußwort</i>	S. E. Dr. Vahan Hovhannisyan Botschafter der Republik Armenien in Deutschland Daniyel Demir Bundesverband der Aramäer in Deutschland e.V.
<i>Ansprache</i>	Dietmar Nietan, MdB
<i>Vortrag</i>	Dr. Kristin Platt Stv. Direktorin des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung/Ruhr-Universität Bochum
<i>Rezitation</i>	»Die Höhle ist jedes Mal um mich, wenn ich die Augen schließe.« Aus den Erinnerungen einer Überlebenden Franziska Junge
<i>Musikalisches Programm</i>	Chor des Klosters Geghard aus Armenien Dirigent: Anahit Papayan
<i>Gedenkwort- und Gebet</i>	H. H. Archimandrit Serovpe Isakhanyan Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland

Der 24. April, der weltweite Gedenktag an die geplante, systematische Ermordung von 1,5 Millionen Armeniern im Osmanischen Reich und an die Vernichtung sämtlicher Spuren ihres Lebens und ihrer Kultur, erinnert an ein ungeheuerliches staatliches Verbrechen. Der Gedenktag erinnert aber auch an die Katastrophe, die folgt, wenn ein solches Verbrechen undiskutiert bleibt, ja geleugnet wird. Denn der 24. April fordert nicht allein ein Gedenken an die historischen armenischen Opfer ein. Er erinnert auch an die Schutzlosigkeit, an die Heimatlosigkeit von Flüchtlingen und Emigranten, an ihr bis heute andauerndes Ringen um kulturelle Zugehörigkeit und Identität.

Fremdheit war jene Erfahrung, die die Überlebenden der Vernichtungspolitik der jung-türkischen Regierung des Osmanischen Reiches zu Beginn des 20. Jahrhunderts machten: eine Erfahrung, die auch die heutigen Generationen teilen. Eine Fremdheit, die immer von dem Gefühl begleitet wird, aus der Geschichte gedrängt zu sein. Denn die Erfahrung und das Erinnern der Armenier, das Gedenken an die Opfer und die Zerstörung armenischen Lebens ebenso wie das historische Geschehen sind auch heute, 99 Jahre nach dem Genozid, unter der Verunglimpfung politischer Leugnung, weiterhin mit Zweifel und Missachtung konfrontiert. Da wird die wiederholte Behauptung eines türkischen Nationalisten, die Rede vom Völkermord an den Armeniern sei „eine internationale Lüge“ vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte unter den Schutz der Meinungsfreiheit gestellt; da wird auf Druck des türkischen Generalkonsulats in der Bundesrepublik vor jeder Aufführung eines Theaterstücks über den Völkermord im

Theater Konstanz, über die „türkische Sichtweise“ informiert, indem ein Brief des türkischen Generalkonsuls verlesen wird.

Der 24. April steht daher als Gedenktag für die so absolute Zerstörung und Vernichtung der Jahre 1915/16. Aber er ist auch Symbol für die Fremdheits-erfahrungen, für die Enttäuschungen und nicht zuletzt für den Verrat, den auch heute Opfer staatlicher Gewalt und ihre Nachkommen erleben.

Gerade vor diesem Hintergrund zeigt der Gedenktag des 24. April, daß ein Eintreten gegen staatlich-systematische Gewalt notwendig mit einer entschiedenen Verurteilung von Leugnung und Relativierung verbunden sein muß. Die Erinnerung an die ohnmächtigen Opfer kollektiver Gewalt, bedarf eines Rahmens, der zunächst einmal geschaffen werden muss – und sie verlangt nach einer Ausweitung ihrer Träger in Form der öffentlichen Anerkennung und Resonanz. Nicht zuletzt bedarf es der Versicherung, dass den Opfern Gerechtigkeit widerfahren und ihnen in den Welt zerstreuten Nachkommen Schutz gewährt und eine Zukunft eröffnet wird.

Eine Zukunft für die armenische Gemeinschaft besteht aber auch darin, endlich ein Recht zu haben, aus der Rolle des geleugneten Überlebenden heraustreten und die Geschichte bezeugen zu dürfen. Als eigene Geschichte und als wahre Geschichte. Bezeugen zu dürfen, daß es Opfer und Täter gab,

ja, ein Recht zu haben, die Geschichte endlich so zu erzählen, daß man von Opfern und Tätern sprechen kann, ohne sie unkenntlich zu machen.

Öffentliche und politische Anerkennung setzt daher nicht nur ein symbolisches Signal der Verurteilung von Gewalt gegen Gruppen und Gemeinschaften; sie setzt die Opfer auch zurück an einen Platz in der Geschichte.

Die Bundesrepublik Deutschland ist dazu aufgefordert, angesichts des bevorstehenden 100. Jahrestags des Völkermords, in dessen Geschichte Deutschland als Bündnispartner des Osmanischen Reichs im Ersten Weltkrieg, hier mit einer eindeutigen Anerkennung des Genozids ein deutliches Zeichen zu setzen und damit endlich jener Verantwortung nachzukommen, die der Bundestag in seinem Beschluss vom Juni 2005 eingestanden hat.

Sehr herzlich möchten wir Sie zu unserer diesjährigen Gedenkveranstaltung einladen.

Zentralrat der Armenier in Deutschland
Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland

Der Chor des Klosters Geghard vereinigt die begabtesten Sängern des Landes. Unter ihrem Lehrer Prof. Mher Navoyan singen sie nicht nur sonntags die Liturgie im Kloster, sondern werden auch oft zu internationalen Musikveranstaltungen weltweit eingeladen. Der Reiseführer „Armenien“ beschreibt den Chor als „das Beste, was man im Kaukasus hören kann“.

Die Konzerte des Geghard-Chores stiften etwas ganz Seltenes von Anfang an, eine vertraute Gemeinschaft zwischen den Interpretinnen und dem Auditorium. Vieles an dieser wunderbaren Musik scheint hierzulande üblichen Hörgewohnheiten sehr nahe zu kommen, manches aber führt weit drüber hinaus. Im ersten Teil des Konzerts kommen Preziosen der liturgischen Musik zu Gehör. Melodie und Sprache gehen eine einzigartige Verbindung ein, gerade noch ahnt man die eigentlich rhetorischen Ursprünge des liturgischen Gesangs, seine monodischen Wurzeln. Der Chor des Klosters gehört auch technisch inzwischen zu den weltweit besten Chören seines Genres - die lange Liste der internationalen Auftritte und Erfolge, u.a. in der Krypta des Speyrer Domes, zeigt, dass man längst von einem soliden internationalen Renommee dieses Ensembles sprechen darf.

Franziska Junge studierte an der Bayerischen Theaterakademie »August Everding« in München und der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig. Nach ihren Diplomen in den Fächern Musical und Schauspiel arbeitete sie als Sängerin, Schauspielerin und Sprecherin für Theater, Hörfunk, Film und Fernsehen. Die Theaterarbeit führte Franziska Junge an das Prinz Regent Theater in München, das Berliner Ensemble und die Volksbühne Berlin, die Bregenzer Festspiele, das Schauspiel Leipzig und das Schauspiel Frankfurt am Main, wo sie seit 2009 Mitglied des Ensembles ist. Sie spielte in Inszenierungen von u.a. Klaus Peymann, Martin Wuttke und Robert Wilson. Neben ihrer Arbeit für das Theater wirkte Franziska Junge an verschiedenen Kinofilmen und Fernsehproduktion von ARD und arte mit, zuletzt in der Tatort-Folge »Das Haus am Ende der Strasse« (2014).



Zentralrat der Armenier in Deutschland
Postfach 703040, 60567 Frankfurt am Main
Tel: 0221 16863001
Web: www.zentralrat.org
Email: vorstand@zentralrat.org



Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland
Allensteiner Str. 5 50735 Köln
Tel: 0221 7126223 / Fax: 0221 7126267
Web: www.armenische-kirche.de
Email: armenische_dioezese@hotmail.com